LeserInnenbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **108 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vertretern des somalischen Staates und Dr. Hersi über die Zukunft von *New Ways* zu diskutieren. Der Förderverein fordert, dass dieses Gremium ein Papier unterzeichnet, worin festgehalten wird, dass die Gebäude des Ambulatoriums und der Sekundarschule, welche Vre mit Spenden ihres Freundeskreises aufgebaut hatte, Eigentum der somalischen Bevölkerung bleiben.

Wir hoffen, die Mitarbeitenden in Merka werden einen Weg finden, um die Projekte von New Ways weiterzuführen, denn wir sind überzeugt, dass sie dazu fähig sind. Zudem ist jetzt der Zeitpunkt günstig, das Werk den SomalierInnen ganz anzuvertrauen. Schön wäre es, wenn in Zukunft auch die vielen fähigen Frauen, die in *New Ways* tätig sind, mitbestimmen könnten.

Jenny Heeb
merka02@bluewin.ch

Leserbrief zu **Neuland und Assessment,** Rolf Bossart, *Neue Wege* 3/2014

Antwort eines Sozis!

Ich schätze Rolf Bossarts Beiträge immer ausserordentlich. Gerade darum möchte ich ihm hier freundschaftlich offen Paroli bieten.

Ich sehe hier eine Art Neuauflage meines offenen Austauschs mit Branka Goldstein vor vielen Jahren in den *Neuen Wegen*. Es schmerzt mich als in öffentlich-rechtlichen Diensten tätigen Sozialarbeiter,

a) mich zu einem Sozi herabgewürdigt zu sehen (ich nehme das wohlgemerkt nicht persönlich, sondern als Vertreter meines Berufsstandes) und

b) wieder einmal die ganze öffentlich-rechtliche Sozialarbeit als reine Herrschaftsfunktion verkürzt wiedergegeben zu sehen. Ich kenne Rolf Bossart gut genug, um zu wissen, dass das nicht seine Intention war und ist. Er schildert kongruent einen wichtigen Film. Der Film schildert alles richtig, das schleckt keine Geiss weg, leider.

Diese Wahrnehmung unseres Berufs (insbesondere, wenn wir in öffentlich-rechtlichen Diensten tätig sind), stösst auf nur zu empfangsbereite Ohren. Ich wehre mich gegen die polarisierte Wahrnehmung unseres Berufs als «Vertreter der Kuschelsektion» oder «menschenverachtende Amtsknechte». Ich wehre mich auch gegen eine Ausblendung dessen, dass gerade aufgrund der Bemühungen von Sozialarbeitenden in öffentlich-rechtlichen Diensten die Subsidiarität von anderen Sozialversicherungen endlich eingeholt werden kann. Die Knochenarbeit der Existenzsicherung von Armutsbetroffenen wird nirgendwo anders geleistet als in öffentlich-rechtlichen Institutionen. Und es ist ein unattraktiver Knochenjob, wie man sieht...

Die KlientInnen stehen unter einem auch von mir absolut zu verwerfenden Kontrolldruck. Das ist ein Knochenjob auch für sie – der grössere noch, ich habe andere Sicherheiten an meinem Feierabend. Sozialarbeit kann und sollte eigentlich gar nie anwaltschaftlich sein – weder anwaltschaftlich für die Herrschaft, gottseidank, noch für die Klienten, leider. Sie ist immer vermittelnd zwischen Interessen, so wie der Lehrer in «Neuland» auch mal einem Schüler unrealistische Vorstellungen aufzeigen muss. Silvia Staub-Bernasconi unterscheidet zwischen zwei Mächten, der Begrenzungsmacht, die klug unterscheidet, und der Begrenzungsmacht, die von vornherein unterdrückt. Es ist die Aufgabe von Sozialarbeitenden, sich dieser beiden Mächte immer bewusst zu sein.

Ich habe auch schon Assessments durchgeführt, mit dem Ziel, für einen Klienten die IV-Rente erreichbarer zu machen. Ich habe in der instinktiven Ahnung, wie sich ein solches Setting anfühlen wird, meinen Klienten damals sehr gut vorbereitet, wir haben uns zusammen für ein solches Assessment fit gemacht.

Ob das in diesem Film zwischen dem Sozi und seinem Klienten vielleicht auch erfolgt ist? Ohne Ton und ohne die Vorgeschichte zu kennen, werden wir das nicht erfahren.

Sandro Fischli, Sozialarbeiter,
sandro.fischli@bluewin.ch